

Musiker.

Bayerböck Mathias, geb. 1794, bekannt als Compositeur und Unternehmer vieler Kunstreisen.

Moser Anton Hermann, geb. 1823, Mitglied des Stiftes Göttweig, ein Hauptförderer der classischen Musik.

Schubert Ferd., geb. 1830, Kapellmeister und Musikdirector zu Krems.

Nicht mit Stillschweigen dürfen wir übergehen Fräulein Leopoldine Hofmann, Tochter des hiesigen Archivars Hofmann, welche als eine der talentvollsten Schülerinnen des Wiener Conservatoriums 1863 den Preis errang und in der Künstlerwelt eine hervorragende Stellung behauptete. Im Jahre 1868 vermählte sie sich mit Erzherzog Heinrich und führt seitdem als glückliche Frau und Mutter den Titel einer Gräfin von Waideck.

32. Kapitel.

Das Volksleben.

Das bürgerliche Leben.

Wie in den deutschen Städten an der Donau überhaupt, so herrschte auch in der Stadt Krems ein frisches, kraftvolles, biederes, echt deutsches Bürgerleben, das wir kurz skizziren wollen.

Eine der ersten Eigenschaften des Kremser-Bürgers war sein Bürgerstolz. Dieser war gerecht. Mit gehobenem Selbstbewußtsein blickte er zurück auf die großen und opferwilligen Leistungen seiner Vorfahren in Krieg und Frieden, sowie auf die vielen landesfürstlichen Privilegien, mit welchen die Treue der Kremser belohnt wurde. So oft er durch das Steinerthor ging, las er die Aufschrift: „Conspicite fidelitatis praemia“ (Sehet den Lohn der Treue). Stolz schwellte seine Brust bei dem Gedanken, daß selbst der Kaiser ein Schuldner der Stadt Krems war. Mit stolzer Selbstbefriedigung konnte er sagen: „Die große Glocke auf dem Frauenbergturm, deren klangvolle Stimme weithin in's Land hinaus tönt, ist unsere Glocke“. Als im Jahre 1643 der kaiserliche Commandant Fischer die Stadt gegen die anrückenden Schweden in Vertheidigungstand setzte und unter anderm befahl, die Schlüssel aller Thore und Thürme ihm einzuhändigen, antwortete mit gekränktem Stolze der Stadtrath: „Man habe diese Schlüssel nicht einmal dem Buquoi, Dampierre, Liechtenstein auch nur auf eine Viertelstunde ausgeliefert und man hoffe, der Herr Oberst werde die Stadt mit solchem Begehren verschonen“. (S. 82).

Nicht ohne Einfluß auf den würdevollen Bürgerstolz war die Selbstständigkeit der Bürger in der Verwaltung und Leitung ihrer öffentlichen Angelegenheiten und Interessen, welche ihnen kraft alter Privilegien zustand (wie die Wahl des Stadtrathes, dem auch der vom Landesfürsten ernannte Stadtrichter angehörte), Vorrechte, welche den Bürger des Mittelalters auf eine höhere sociale Stufe erhoben als den Unterthan auf dem Lande. Der daraus quellende Bürgerstolz ist daher begreiflich. Als einst ein neuer Pfarrer von Krems verlangte, daß die Stadt ihm helfe seinen Hausrath nach Krems zu bringen, antwortete ihm der in seiner Würde verletzte Stadtrath nicht ohne Stachel: „darauf fügen wir euch heute zu wissen, daß bei uns nie stadtgebräuchlich gewesen, wie auf dem Gey oder Dörfern, einem Pfarrer seinen Hausrath hieher führen zu lassen, sondern es hat ein jeder Pfarrer seinen Hausrath selbst auf seine Kosten hieher bringen lassen“.¹⁾

Einen anderen köstlichen Beitrag zu dem ererbten Bürgerstolz der Kremser liefert der Bericht über eine Audienz des hiesigen Stadtsecretärs Abele von und zu Lilienberg bei Kaiser Ferdinand III. Der genannte Stadtsecretär war im Sommer 1649 als Deputirter mit neun Ausschüßen der Bürgerschaft, „welche meistentheils lange und graue Bärte gehabt“, nach Preßburg zum Kaiser gereist, um über die große Quartierlast zu klagen und um „Ringerung derselben, weil damalen schier mehr kostbare Offiziere als gemeine Soldaten einquartiert gelegen“, zu bitten. In Preßburg fanden sie keine Herberge und mußten sich auf Stroh bequemen. Auf dem Schloßberge fiel einer der Rathsfreunde, „ein alterlebter, langer und schwerer Mann“, auf dem schlüpfrig kothigen Wege. Als sie zur Audienz an einem Sonntagsnachmittag kamen, fragte den Stadtsecretär, der diesen Vorgang erzählt, ein vornehmer Cavalier: „Qui sunt isti trunci? Wer sind diese Stöcke?“ Ich aber hierauf ganz keck: „Non sunt trunci, sed Senatores et Cives honesti Cremsenses: Es sind keine Stöcke, sondern Rathsverwandte und ehrliche Bürgerleute von Krems“. Als der Kaiser das kothige Wahrzeichen an Kleid und Mantel des Rathsfreundes bemerkte, fragte er: „Es ist gewiß der gute alte Datl gefallen?“ Worauf ich antwortete: „Ja, Ihr Majestät und zwar zweimal“. Der Rathsfreund aber sagte: „Das ist nicht viel, ich habe wohl mehr, allergnädigster Kaiser, gelitten“. — Nach Anbringung ihres Anliegens reisten die Bürger nach Krems zurück, während der Stadtsecretär noch in Preßburg blieb, um die ausgefertigten Befehle abzuwarten. Als er einen derselben dann in Wien mit schuldiger An- und Ehrerbietung aufstellte,

¹⁾ 1558, 22. April.

wurde er mit den Worten empfangen: „Was für ein Teufel hat euch nach Preßburg geführt und gar zu Ihrer Majestät?“ Ich hierauf: „Die Noth meiner Herren und der armen, ausgefaugten Bürgerschaft.“ Dann fährt er im Berichte fort: „Als ich nun und noch darüber unterschiedliche, hitzige Schmähworte anhören müssen, ist endlich meine Geduld ungeduldig worden, und ich habe mich wacker gewehrt mit Vermelden: „meine vorgelegten Herren wären wackere und redliche Beamte; sie hätten einen andern Lohn verdient.“ Darauf bin ich gefragt worden: „Wer seid denn Ihr?“ Ich hierauf: „Ihr Stadtschreiber“. „Ihr mögt,“ versetzte der andere, „wohl ein Narr sein“. Hierüber ich: „Es kann wohl sein, und es kann wohl auch nicht sein; es hätte wohl öfter Jemand beide in einem Säckel beisammen“. Der andere aber fuhr noch weiter fort: „Ihr thut nichts anders als Fressen und Saufen“ — ich aber hierauf: „Ach, mein Gott, thut man uns noch, bei so großem Drangsale, um unser kümmerliches Stück Brot beneiden! Eben deswegen essen und trinken wir ja, damit wir nicht vor der Zeit aus Kummer, Unmuth und Kleinmüthigkeit sterben und erbärmlich verderben“. Der Bericht schließt mit folgendem Seufzer: „Vergleichen und viele andere Aufstöße mehr habe ich in meiner Amtsverrichtung, und sonderlich bei theils schwierigen Soldaten und Kriegsbeamten zu Zeiten ausgestanden, und dennoch jeder Zeit durch die Gnade und den Segen Gottes glücklich überwunden“.¹⁾

Aus diesem Bürgerstolze quoll jener Localpatriotismus, der sich in seiner Frische bis auf die heutige Stunde erhalten hat, und durch eine gewisse ehrenhafte Zähigkeit charakterisirt, die auf einem natürlichen Rechtsgefühl basirend, an der einmal als gerecht erkannten Ansicht entschieden festhält, selbst wenn sie zeitlichen Schaden bringt.

Hand in Hand mit dem Bürgerstolze ging die alterprobte Kaiser-treue, von der wir in diesem Buche so viele und glänzende Proben dargelegt haben. Der Verkehr zwischen Bürger und Landesfürsten trug das Gepräge patriarchalischer Einfachheit. Verschiedene Regenten hielten es nicht unter ihrer Würde den Richter und Rath zu Krems um dessen Vermittlung in allerlei Diensten anzurufen. So intercedirte Kaiser Friedrich III. für Niclas Marnperger „unsern Diener“, daß der Stadtrath bei Margaretha, weil. Michels des Traubing Witwe, sich verwende, daß sie jenen zur Ehe nehme;²⁾ 1447 für Christoph Leutschestorfer, daß Christine Föser ihn zur Ehe nehme; für seinen Thürhüter Ingestetter, damit die Margaretha Schlessmann, Bürgerstochter zu Stein, ihn

¹⁾ Kattenbeck, Kalender Austria.

²⁾ 1446. Korneuburg.

heirathe;¹⁾ 1493 recommandirt er den Mathias Freynstetter zu einem Pfarrmehner.²⁾ — Kaiser Sigismund empfahl seinen Secretär Simon Amman, Pfarrer in Pollan (Altpölla), dem Stadtrathe in einer Erbschaftsache.³⁾ — Kaiser Maximilian recommandirte dem Stadtrath 1501 einen gewissen Laurenz Oberindorfer und 1515 einen gewissen Justus Härpfer zu einem vacant werdenden Beneficium.⁴⁾

Dagegen waren die Bürger bemüht, ihren Landesfürsten nach Kräften zu ehren, wenn er nach Krems kam oder diese Stadt passirte. Als der Besuch des Kaisers Ferdinand I. im Jahre 1558 angekündigt wurde, beschloß der Stadtrath folgende Vorkehrungen: Es solle Sr. Majestät ein Trinkgeschirr im Werthe von 200 Gulden und ein guter Fisch verehrt werden. Sollte Se. Majestät hier übernachten, dann müsse für etliche Wägen und ein gutes Faß Wein gesorgt und auf der Au oder dem Grief ein Freudenfeuer zugerichtet werden. Offiziere und Schützen haben auf den Thürmen und Mäuren mit Schießen sich zu befassen. Sollte Se. Majestät auf dem Wasser vorüberfahren, so sollen die Herren zufahren und das Trinkgeschirr sammt den Fischen Sr. Majestät verehren.⁵⁾ — Im Jahre 1571 befahl der Kaiser dem Stadtrath, er solle 50 Betten nach Wien schicken und darleihen, weil zur Hochzeit des Erzherzogs Carl viele Gäste nach Wien kommen werden.⁶⁾ Die Stadt erfüllte den Wunsch und schickte 50 sauber aufgerichtete Betten mit 3 Federkissen und zwei Ueberzügen. — Im Jahre 1614 wollte die Kaiserin Witwe zu dem Bründl zwischen beiden Städten kommen. Der Rath erkundigte sich um die Zeit ihrer Ankunft und übersendete ihr als Geschenk einige Sessel.⁷⁾ — In neuester Zeit wurde die Stadt Krems wiederholt des allerhöchsten Besuches gewürdigt. Im Jahre 1822 kam Kaiser Franz I. mit seiner Gemahlin Carolina Augusta zu Schiff von Persenbeug nach Krems; am 28. Juni 1853 Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. Als der damalige Bürgermeister Dr. Dinstl sen. im städtischen Archiv die Universalcharte des Kaisers Friedrich III. vorwies als Lohn der unerschütterlichen Treue und Loyalität der Kremser Bürger,

¹⁾ 1454. Freitag vor Dichtmef.

²⁾ 1493. Linz.

³⁾ 1450. Sems, St. Gilgentag.

⁴⁾ 1515, 19. Nov. Wm. — Haug, Graf v. Berdenberg, verlangte die Herleihung des Heuges zur Ueberbringung des Grabsteines K. Friedrichs III. nach Neustadt (der Grabstein war auf der Donau herabgekommen). 1479, Wittw. nach Jacobi. (Stadtarch.)

⁵⁾ 1558, 28. März, Rathsprö.

⁶⁾ 1571. (Stadtarch.)

⁷⁾ Rathsprö. 14. Juni und 28. Juli.

äußerte sich der Kaiser mit Wohlgefallen: „Die Treue der Kremser ist mir auch aus neuerer Zeit bekannt“.

Ein charakteristisches Kennzeichen der Bürger war ferner ungekünstelte Frömmigkeit. Die Stube jedes Bürgers war mit dem Kreuze und Heiligenbildern geschmückt, und an nicht wenigen Häusern erblickte man an der Wand oder in einer Nische eine Marien- oder Heiligenstatue, vor welchen an Samstagen oder Vigilien der Feste Lichter brannten.¹⁾ Kirchliche Feste wurden in jeder Familie streng mitgefeiert, so daß das ganze Familienleben ein frommes kirchliches Gepräge hatte. Und wie in den Häusern, so fanden sich auch an den Grenzen des Weichbildes der Stadt Martern und Mariensäulen als Zeichen frommen Sinnes. Die Bürger bauten und erhielten die Frauenkirche auf dem Berge und besorgten den Wiederbau der verfallenen Pfarrkirche; Bürger ließen 1760 den Kreuzaltar in der Pfarrkirche ex voto setzen. Bürger gelobten die Wallfahrt nach Maria Zell aus Dank für die Befreiung aus Feindesgefahr u. s. w. Von jeher fanden sich Bürgersöhne von Krems, die sich dem geistlichen Stande widmeten; ja die Stadtgemeinde verlieh nicht wenigen wohl verdienten Bürgersöhnen den sogenannten titulus mensæ (Tischtitel), d. i. die Versicherung des Unterhaltes zur Erlangung der Priesterweihe, allerdings mit dem Beisatze, daß dieselben zur Erkenntlichkeit in ihrem Testament der St. Veitskirche zu Krems gedenken sollen.²⁾

Lange Zeit herrschte ein behaglicher Wohlstand unter den Bürgern. Fast mit jedem Hausbesitze war ein „ehrsames“ Handwerk verbunden, das den Meister mit seiner Familie sammt den Gesellen redlich nährte; denn das Handwerk hatte damals einen goldenen Boden, d. h. es fehlte nie an Arbeit und Absatz.³⁾ Gerade das Kleingewerbe florirte am meisten, indem es jene Artikel erzeugte, deren die Einheimischen und die Bewohner der Umgegend dringend bedurften. — Von den Ersparnissen kaufte sich der Gewerbsmann einen Weingarten und sorgte so für den nöthigen Hausstrunk und für eine nicht zu verachtende Nebeneinkommensquelle.

¹⁾ Derlei Bilder befinden sich noch jetzt an vielen Häusern.

²⁾ So z. B. stellte Christian Fuhrmann, Pfarrer zu Dengersfeld 1747 einen Revers aus, daß er per modum futuri legati der Pfarrkirche in Krems den dritten Theil seines Vermögens zukommen lasse. Georg Grädinger, Administrator zu Kirchberg, widmete 1744 den vierten Theil seines Vermögens „zur Erkenntlichkeit“. Matth. Burkner vgl. S. 328. Den Titulus mensæ erhielten Joh. Schwimberger 1755, Jos. Hofman 1765, Carl Maurer 1766 u. a.

³⁾ Otto Slagau, Deutsches Handwerk und historisches Bürgertum.

Selbst bei kleinen Bürgerhäusern finden sich noch jetzt ansehnliche Kellerräume. Ein Hausgärtchen war der Gegenstand besonderer Sorgfalt.¹⁾

Es war ein behagliches Leben, das damals die Kremser-Gewerbsleute führten. Einfach in der Kleidung, mäßig in den Bedürfnissen, saß der Bürger am Abend auf der steinernen Bank vor seinem Hause und besuchte nur an Sonntagen das Gasthaus. Die bürgerlichen Hauer mochten wohl öfter bei dem „Heurigen“ einkehren, dessen Auszchant eine mit grünem Laub geschmückte und am Hause befestigte Stange ankündigte. Da jeder Bürger das Recht hatte, sein eigenes Weingewächs selbst auszuschenken, so konnte man im Laufe des Jahres eine gastliche Runde durch die ganze Stadt und dabei mit Kennermiene eine Art Gegenvisite machen. Ähnliche, nicht minder beliebte Visiten gab und empfing man im Keller, der in der Regel außerhalb der Stadt in den Weingärten gelegen war. Jeder Keller hatte ein primitiv eingerichtetes Stübchen, in welchem das kostbare Raß doppelt schmeckte und in welchem ernste und heitere Gegenstände mit Gründlichkeit und Ausdauer besprochen wurden.

Diese altbürgerliche Genügsamkeit vertrug sich gut mit der behaglichen Wohlhabenheit, welche selbst dem Luxus nicht das Thor verschloß. Als Belege dafür mögen zwei testamentarische Verfügungen dienen. Ein Bürger Namens Stöckl vermachte 1483 seinem Diener einen alten Rock und eine alte Toppe; dem Wagenknecht Thonell seinen Sold und einen braunen blassen Rock; der Schaffnerin ein gerichtetes Bett mit Zugehörung; der Stadt all seine Harnische, Panzer, 15 Armbrüste, Pfeile und einen Centner Pulver.²⁾ — Im Nachlaß der Kathswitwe Sophie Molitor fand sich (1743) an Silbergeschmeide: ein Mannsring mit Smaragd und 6 Diamantl, ein Türkes mit 9 Diamantl, 1 Petscherring von Carniol mit 2 Diamantl. — Beneficiat Nicolaus Fritz testirte seinen goldenen Petschaftsring mit Wappen seiner lieben Muhme Dominica.³⁾

Das Innere eines Bürgerhauses mit seinen Geräthen wird in der Quittung über die ausgefolgte Verlassenschaft des Hans Bettenhofer von Georg Chiemser, kaiserl. Rath und Mauthner zu Ybbs, folgendermaßen geschildert: „Erstlich die Behausung bei der Thonau zwischen Leo Rammerer und Thomas Stockamer, darin vier Federbett mit gestraiften Ziechen, mehr zwei Federbett mit zerrissenen gestickten Ziechen, zwen Haupt-

¹⁾ Da die Häuser enge beisammen standen, waren größere Hofräume und Hausgärten selten, aber dafür desto willkommener. Im Jahre 1594 bat Mathias Thallmaier und im Jahre 1599 Wolf Mosmüller, bürgerl. Vortenmacher, um „ein Gartl“ an ihrem Hause auf der Burg. (Wiß. Prot.) 1734 ersuchte der Bindermeister Leop. Böhm um ein Pflanz Grund zu einem Gartl vor dem Hilberthor.

²⁾ Testament vom Jahre 1483.

³⁾ 1560, 4. Jänner.

pöflter mit geflickten Ziechen, mehr 7 Bücher groß und Klein, ein grosse Almer, ein grosser Flobernkopf, ein Spanbett mit einem ganzen Himmel, ain märbler Schreibtsch, ain Schweinspieß, ain tätschl, ain ungeschlagene Gieß Almer, ain pleyner Zug, ain Kupfern Kessel zum Kielwasser, eine alte lehre Truchen, darin ain plat schloß, ain hornen Armbrust, zween Raisspieß, ain vergoldten Hirschen mit ainen vergolten Kranz, ain schnellwag, mehr ain große Truchen darin ain eiserne wagstang, drey hölzerne Schüssel, Mehr ain große Truchen, darin ain Predigstuel, ein Messinger Leuchter mit drey Röhren, Sechs hilzere Löffl, mehr aine grosse lähre Truchen, zwey lädl mit ainem Wappenbrief und sonst allerlay Brieff ic. In der Behausung gegenüber in der Stube 6 Spannbett, 5 mit halben Himmel; in der Kammer 7 Spannbett, 4 mit halben Himmel, 6 schlechte Federbetten 6 Hauptpöflter, sechs zwiefache Koken, ain alte Truchen, und in der hinteren Kammer allerley alts gerimpel von Holzwerch¹⁾ — Einfacher noch war die Hauseinrichtung eines Schulmeisters im J. 1559. Diese bestand: aus 4 Bänken, 1 Tisch mit Laden, 1 neue Bettstatt ohne Himmel, 1 Strohsack, 1 Federbett mit alten Collin'schen Zeichen, 1 Polster mit gewürfelten Zeichen, 1 alte Truchen.²⁾ — Die Hauseinrichtung des Pfarrers bestand 1661 in folgendem: „Im großen Zimmer: eine Tafel, welche auseinander kann gezogen werden, bedeckt mit einem alten verguldeten Lederteppich; 1 Rundtafel, 1 rother Kasten mit Schubladen, 1 Spanbett, 1 lange Tafel, darauf die Tirolerische Landschaft mit Wasserfarben abgemalt, 4 andere Tafeln, darauf die vier Jahreszeiten gemalt sind, 2 Sessel, 6 Lehnstühle. In der großen Kammer: 1 eckiger Tisch, 1 Bettstatt mit sauberer Leinwand bedeckt, darauf in der Mitte eine Krone, sammt 3 Stück sehr schönen Vorhängen, 1 hoher gelber Kasten, 1 niederer Kasten mit Schubladen, 1 Bücherstelle. In der Küche: Geräthe. Im Keller: 2 Pressen, von denen die eine mangelhaft.“³⁾

Der Bürgertisch war hinreichend und mit Auswahl gedeckt. Man genoß mit Vorliebe Fleischspeisen, wozu Schweine und das zahme Geflügel im Hause gezüchtet wurden, besonders Hühner und Tauben, weniger Gänse und Enten. Das Ochsenfleisch lieferte der Fleischhauer. An Fasttagen gab es stets Fische. Eine beliebte Speise bei der arbeitenden Klasse war der Prein, d. i. ein gekochter Brei aus den auf der Mühle enthüllten Körnern der Hirse und manchmal auch des Hafers, zu unterscheiden vom Haidenprein, d. i. der Grütze des Buchweizens oder des Haidkorns.

¹⁾ 1522, Mittw. nach Katharina. (Stadtarch.)

²⁾ 1559, Inventar.

³⁾ 1661, 28. Jänner. Inventar.

Uebrigens war diese Speise so allgemein beliebt, daß sie auf keiner Festtafel fehlen durfte.¹⁾ — In den geistlichen Häusern wurde von jeher der Tisch gelobt. Dechant Gregory hatte sogar einen eigenen Saal für die Priesterbruderschaft bauen lassen (der jetzige große Saal im Dechantshof), in welchem die Mitglieder ihre Jahresversammlung und darnach ihr Festmahl hielten. Der dabei übliche Speiszettell ergibt sich aus folgender „Specification, was am Priester-Conföderationstage für die Mahlzeit aufgegangen und erkaufte worden. Dem Fleischhacker 10 fl. 12 kr. 3 Pfg., um erkaufte Wildpret 3 fl., für das geflügelt 8 fl. 51 kr., für 3 Spen Sau 3 fl., Butter, Eier und Schmalz 5 fl. 19 kr., Spargl 2 fl. 52 kr., Tauben 4 Paar 40 kr., Kirichen und Erdbeeren 21 kr., Salat und Kraut 34 kr., 3 Pfund Speck 42 kr., Milchram 30 kr., $\frac{3}{4}$ Pfund Pischcotten 48 kr., Umurken, rothe Rüben und Krenn 18 kr., Mundmehl 48 kr., Kauli 46 kr., Essig und Salz 1 fl. 14 kr., Hausenblätter 24 kr., Semmeln 1 fl. 30 kr., $\frac{1}{2}$ Klafter Holz 2 fl. 30 kr., $1\frac{1}{2}$ Eimer Wein, à 7 fl. = 10 fl. 30 kr., $\frac{1}{2}$ Eimer ordinari Wein 1 fl. 45 kr., ein Eimer Bier 3 fl. 30 kr., 5 Flaschl Ausländer-Wein à 1 fl. 10 kr. = 5 fl. 50 kr., 30 Stuck Stinglgläser à 7 kr. = 4 fl. 12 kr., Kaufwaaren in Contto 12 fl. 40 kr., Trinkgeld in die Kuchl und für die Aufwärter 13 fl. 10 kr., für Tafelwäsch waschen 42 kr., 6 Stuck Lemoni 18 kr., 3 Stuck Pomeranzen, à 6 kr., = 18 kr. Summe 97 fl. 14 kr. 3 Pfg. Johannes Blauensteiner, Wirthschafter.“²⁾ — Daß es übrigens auch in früheren Jahrhunderten heikliche Leute gab, beweist die Unzufriedenheit der Prädicanten über die Kost im Pfarrhose; sie beklagten sich, daß zu Zeiten zu wenig zu essen sei, über bözgefochte Speisen, sauren Wein und anderes, so sie nicht erdulden wollen.³⁾ — Ueber eine fürstliche Tafel zu Krems hat sich folgendes Menu erhalten. Der Stadtrath wurde 1574 vom Landesvicedom in Kenntniß gesetzt, daß Fürst Alfons d'Este, Herzog von Ferrara, mit seinem Vetter Don Alfonso nach Krems kommen werde, der Stadtrath möge für eine Herberge und für Mittagsmahl sorgen. Se. Majestät wollen, daß er fürstlich tractirt werde, auch möge man „Kobelwägen oder Pürstwägen“ besorgen, damit die Herren hineinfahren können. Der Stadtrath bestellte um 1 Gulden Kreuzer-Semmeln, etliche frische Vögel, ein Hitz, ein Lamm und ein Kalb.⁴⁾ — Auch für den Herzog von Baiern und den Erzbischof von Salzburg,

¹⁾ Blätt. f. n. ö. Landeskunde 1870. S. 118.

²⁾ 1783, Speiszettell.

³⁾ 1561, Bericht des Stadtrathes an die Regierung.

⁴⁾ 1574, Fbs, 19. März. (Stadtarch.)

welche auf der Durchreise in Krems übernachteten, besorgte der Kaiser die Herberge und Verproviantirung.¹⁾

Die Dienstleute hatten wenig Lohn, aber dafür stattlichen Trunk und nahrhafte Kost. Auch in den sogenannten „guten“ alten Zeiten wurde über Untreue, Klatschsucht und Ungehorsam der Dienstleute geklagt. Ein Bild auf dem Hause Nr. 2 in der jetzigen Althangasse illustriert einen Diensthoten-Tritschtratsch. Man sieht daselbst zwei im eifrigen Gespräch miteinander begriffene weibliche Personen (eine trägt ein Wasserschaff am Kopfe) dargestellt. Die eine klagt ihrer Freundin: „Kom gspil (Gespielin, Freundin) laß dir klagen: Mein Frau thut mich schlagen“. Die Andere gibt ihr Trost mit den Worten: „D schweig, gspile mein, mein Frau ist böser denn die dein“. — Eine Verordnung Ferdinands I. vom 1. Juni 1542 befahl, daß jeder Knecht seinem Herrn gehorsam sein solle und derselbe vor zweimonatlicher Aufkündigung den Dienst nicht verlassen dürfe. Unter Maria Theresia erschien eine Diensthotenordnung für Niederösterreich (12. August 1765), welche den stehenden Klagen über Ungehorsam, Untreue, zu hohen Lohn u. abhelfen sollte. — Das Dienstpersonale im Pfarrhof war 1760 folgendes: 1 Wirthschafter, wohnt im Hause, 44 fl. Salar. 1 Weinzierl mit 40 fl. Salar und nach eingebrachter Ernte eine beliebige Discretion, beiläufig 2 fl. 1 Köchin mit 50 fl. Salar. 1 Gärtner mit 36 fl. Salar und Kost (der Nutzen des Gartens beträgt kaum 40 fl.), wohnt nicht im Hause. 1 Viehmagd. 1 Küchenmagd 15 fl. Lohn. 1 Hausknecht. Der Stall war für 3—4 Rühe (Futterei kaum für mehr als 2 Rühe erklefflich). Die Kost betrug für 4 Geistliche und 6 Hausleute täglich 2 fl. 6 kr. (nach Küchenzettl).²⁾

Die Stadt Krems war von jeher ein beliebter Aufenthaltsort für Adelige. Um hier von Ulrich von Dachsberg (vgl. S. 325) zu schweigen, wollen wir nur noch einige Beispiele anführen. Georg Strauw v. Macztorf (Magleinsdorf bei Melk) lebte 1559 zu Krems, u. zw. in einem Hause nächst dem Wienerthor, das mit Deckgewölben, Wappen, Inschriften und allegorischen Figuren geschmückt war. Sein Wappen trug die Devise: „Verdrau Got, nit verzag, Glück komt alle Tag“.³⁾ — Das große schöne Bild des Kreuzweges in der Pfarrkirche, gegenüber dem Marienaltar (mit der Aufschrift E. Steger fecit 1707) zeigt das Wappen der Familie Peiffer

¹⁾ 1571, 30. August.

²⁾ Aufzeichnung des Provisors nach dem Tode des Dechant's Stöckler.

³⁾ Chmel, Dest. Gesch. Forsch. I. B. S. 528. (Vgl. Kap. 34).

von Werdenau.¹⁾ — Johann Paul Ernst de Heti erhielt vom Passauer Consistorium 1752 die Erlaubniß, daß im Oratorio seines Wohnhauses zu Krems Messe gelesen werden dürfe. Dazu gesellen sich die Kiehl an Jegge, Pilschsdorf, Falkenhain u.

Mit den veränderten Zeitverhältnissen nahm natürlich auch das bürgerliche Leben ein anderes Gepräge an. Zwar sind die alten Eigenschaften — der Bürgerstolz, die Kaisertreue, der deutsche Biedersinn, das zähe ehrenhafte Festhalten an gewonnenen Ueberzeugungen — verblieben; doch gesellten sich dazu in neuerer Zeit ein edles Streben nach Fortschritt und geistiger Ausbildung. (Vgl. Kap. 20, Das jetzige Krems).

Das kirchliche Leben.

Nachdem durch die Gründung einer Pfarre für den Gottesdienst und die religiöse Belehrung des gläubigen Volkes vorgesorgt war, entsfaltete sich bald ein kirchliches Leben.

Im frühen Mittelalter waren die kirchlichen Feste ein Anziehungspunct für den frommen Sinn der Gläubigen und verliehen besonders den Städten ein vorwiegend kirchliches Gepräge. In Schaaren eilten die Leute aus Nah und Fern zu den kirchlichen Festen in die Stadt, und zwar um so mehr, wenn mit denselben eine Procession oder ein Markt verbunden war. Die beiden Krems-Märkte wurden an den Apostelfesttagen Jacobus (25. Juli) und Simon und Juda (28. October) abgehalten. Auch die von Rom aus den Kirchen zu Krems verliehenen Ablässe zogen das Volk zur Kirche, und daher das Bemühen der Bürger, solche Ablässe zu erlangen. (S. 160). Zünfte und Bruderschaften hatten ihre eigenen Festtage. Ein tief religiöser Zug durchwehte somit die häusliche und öffentliche Sitte.

Der Stadtrath ging in der Pflege des kirchlichen Sinnes mit einem guten Beispiele voran. So ließ er im Jahre 1507 zur Fastenzeit mit Einwilligung des Pfarrers einen Baarfüßermönch zu den Predigten hieherkommen, und im Jahre 1515 bat er die Franziskaner, dem Bruder Michael, der in der vorigen Fasten mit Beifall hier gepredigt habe, zu erlauben, am Sonntag nach Frohnleichnam hier zu predigen, wozu er die

¹⁾ Johann Georg Peiffer von Werdenau, Herr zu Mühlbork, Milader und Peisenbach, dessen Vater Johann Peiffer von Kaiser Leopold I. am 26. Febr. 1674 in den Ritterstand erhoben wurde, ward am 31. August 1719 in die Landes-Matrikel des Erzherzogthums Oestreich unter der Enns einverleibt, starb zu Linz am 9. Juli 1726 im 76. Jahr, und ist in der dortigen Kapuzinerkirche begraben. Ein Johann Peiffer, Obereinnehmer des Landes unter der Enns, starb zu Wien 1723. (Kinzl, S. 272).

Einwilligung des Bischofs zu erhalten hoffe.¹⁾ Von der Sorgfalt für den Kirchenbau und von dem Botivaltar des Stadtrathes in der Pfarrkirche war bereits oben die Rede. (S. 164).

Nebenbei fehlte es allerdings nicht an grellen Gegensätzen. Während ein Theil des Volkes zu sehr an rein äußerlichen Formen hing, schlichen sich allerlei Mißbräuche und Schäden auch unter dem Clerus ein, an deren Abstellung alle Visitationen und Reformversuche scheiterten, z. B. daß die Geistlichen keinen Wein schänken, in Stolzgebühren Niemand überhalten, das Fressen bei Leichen und Bruderschaften verbieten, keinen Ablasskram treiben sollen u. s. w.²⁾ Eine stets zunehmende Sittenroheit machte sich gegen Ausgang des Mittelalters in Volk und Clerus allenthalben bemerkbar, wozu allerdings die Zeitströmung das Meiste beitragen mochte. Noch mehr rüttelte die Reformationsepoche an dem kirchlichen Leben. — Lange sträubte sich der Stadtrath gegen die Einführung der lutherischen Reformation, aber endlich siegte die Zeitströmung und der Stadtrath wurde selbst lutherisch (S. 264). Dieser Uebergang vollzog sich allmählig, so daß Katholisches und Evangelisches sich miteinander verquicte und der Stadtrath lange Zeit steif behaupten konnte, er sei ohnehin katholisch. Interessant ist folgender Bericht der kaiserlichen Commissäre über den zu Regens stattfindenden Gottesdienst im Jahre 1559. Darin heißt es unter andern:

„Sonntags wird im Spital die Metten gehalten und den armen Leuten das Evangelium sammt einer Adhortation gesagt, darnach in der Pfarrkirche die Terz gesungen, folgt Hochamt bis zum Offertorium, Predigt durch den Prädicanten, unter der Predigt aber wird das Amt der Messe zu Ende gelesen. — Vesper wird gesungen an hohen Festen, Mette Abends, am Tage Nachmittags eine Predigt für die Jugend, im Advent zwei Predigten. — Montags ist das Officium SS. Trinitatis in der Pfarrkirche; unter dem Amt hält der Priester der Leopoldi Bruderschaft eine Messe; Terz und Vesper. Dienstag und Mittwoch Officium und Terz in der Pfarrkirche. Donnerstag Officium Corp. Christi und ein Hochamt. Freitag Offic. S. Magdal. sammt Hochamt. Samstag Offic. sammt Seelenamt; Nachmittags Vesper und Salve Regina. Im Dominikanerkloster Sonntags Messe und Predigt. (Dazu sind 8 Geistliche nothwendig.) Die Bürger nahmen bisher die Prediger auf und fertigten sie ab, weil solches für den Patron beschwerlich und gegen gebührende Reverenz sei; um Freundschaft, Friede und Einigkeit zu erhalten, soll hinfürro jeder Prädicant mit Willen und Wissen des Pfarrers aufgenommen und amovirt werden.“³⁾

¹⁾ 1525 Mißf. Prot.

²⁾ 1524. Befehle des päpstlichen Legaten zu Regensburg.

³⁾ Wiedemann, Gesch. der Reformation. III. In der Relation an den Passauer Bischof ddo. 29. Juni 1559 heißt es unter andern, daß „ein zeithero“ das Salve Regina in das „Salve Rex Christe“ permutirt wurde. (Pfarrarch.)

In Folge der sogenannten Gegenreformation trat das kirchliche Leben in den Vordergrund, wobei die zu Krems gestifteten Klöster der Jesuiten und Kapuziner einen großen Eifer entwickelten. (S. 248. 252). Zahlreiche Conversionen fanden statt¹⁾, und im Jahre 1628 waren alle Bürger wieder katholisch. Die Zahl der Communionen stieg mit jedem Jahre. Am Christtage 1616 waren 600 Beichtende, im Jahre 1683 18810 Communicanten, 1719 schon 35700, und 1730 sogar 50078. Ein Jesuitenpater konnte sich 1713 rühmen, allein 11000 Beichten gehört zu haben, ein anderer 7000. — Bei Verzehgängen begleitete den Priester eine große Anzahl Andächtiger, unter welchen nicht selten der Dechant sich befand; den sogenannten „Himmel“ über dem Sanctissimum bei der Frohnleichnamsp procession trugen vier Rätthe (Senatoren). — 1685 sah man bei einer Proceßion drei Fahnen, auf welchen Oesterreich durch die Kraft des Kreuzes im Kampfe streitend, siegend und triumphirend dargestellt wurde. — Am Gründonnerstage wurden in der Jesuitenkirche 12 Arme gespeist und ihnen die Füße gewaschen (1689 führte auch der Pfarrer die Fußwaschung in der Pfarrkirche ein). — An Montagen in der Fastenzeit wurde in der Jesuitenkirche der 50. Psalm musikalisch gesungen, worauf die Fastenpredigt folgte. — Wallfahrten wurden seit 1691 von den Studenten nach Zmbach unternommen. — Es fehlte nicht an Beispielen öffentlicher Buße in der Charwoche, indem Einige sich geißelnd durch die Straßen zogen; ein vornehmer Convertit ahmte sogar 1618 den Heiland nach und trug das Kreuz durch die Stadt. — Daß zur Zeit der Schwedeninvasion sich die Bürger weigerten, an Sonntagen Festungsfrohdienst zu leisten und lieber öffentlichen Schimpf erduldeten, wurde schon oben (S. 86) erwähnt.

Großer Pomp wurde bei kirchlichen Festlichkeiten in den Klosterkirchen entwickelt. Als von den Jesuiten die Seligsprechungsfeier des hl. Aloisius und des hl. Stanislaus Kostka S. J. gefeiert wurde, kamen um 5 Uhr Früh, vom Pfarrer zu Mautern geführt, bei 2000 Menschen in Prozeßion zur Jesuitenkirche, vor welcher vier Musikchöre aufgestellt waren. Der Hauptzug ging von der Pfarrkirche aus. Voran ward die größere Fahne getragen, welcher die Armen des Lazarethes und Krankenhauses folgten. Dann kamen die Kinder der Trivialschulen von Krems und Stein, die Mädchen aus der Schule der Englischen Fräulein, die Studierenden am Jesuiten Collegium; die zwei unteren Klassen mit 2 Fahnen, die vier oberen mit der Bruderschaftsfahne. An die Syntaxisten schloß sich ein Trompeterchor an, dem unmittelbar die blumenverzierte Statue des hl. Stanislaus

¹⁾ Vom Jahre 1616—1641 zählte man 2931 Convertiten.

folgte. Aehnlich folgte auf die Marienbruderschaft der Bürger ein Musikcorps und die Statue des hl. Aloisius; dann kamen die Reihen der Kapuziner und Dominikaner und das dritte Musikcorps; endlich die Jesuiten mit dem Bilde ihres Stifters (die Condjutoren trugen das Pallium, die Magistri waren in Superpellizien und Biretten, die Patres in Priestergewändern), alle mit Wachskerzen in den Händen. Nach dem vierten Musikcorps schritt der Prälat von Siliensfeld mit Assistenzen, welchem unmittelbar der Dechant mit dem übrigen Clerus, die Englischen Fräulein, der Senat und Adel von Krems und Umgebung sich anreiheten. Eine Masse andächtigen Volkes beschloß den Zug, der sich durch die Landstraße über den Hohenmarkt hinauf bewegte, wo zwei Militärcompagnien in Parade aufgestellt waren und die Procession mit Instrumentalmusik begrüßten. In der Kirche angelangt, wurde das Te Deum angestimmt, der Dechant von Herzogenburg bestieg die Kanzel und predigte über die großen Tugenden der beiden Verkündeten, worauf das Hochamt folgte, das bis halb zwölf Uhr dauerte. Die ganze Feierlichkeit dauerte acht Tage. — Bei der Canonisationsfeier des hl. Johann Franz Regis (1738) war am Hochaltar der Jesuitenkirche die Himmelsglorie dargestellt, in welcher der neue Heilige, umgeben von Engeln, knieend für das Wohl der Stadt Krems betete. Ober der Kirchenthür befand sich die Inschrift:

„Anno quo Regis Sociorum transit in aedes,
Hoc Jesu Sociis cesserat ista domus.

Qui Francisce pari Sociis ingressus es anno,
Hos, Urbemque tua protege Dive manu.“

„An welchem Jahr Franciscus sich ins Probenshaus hat begeben,
Wurd Jesu Gesellschaft ordentlich dieß Ort hier übergeben:
Darumb, der du in einem Jahr, gleich unser, bist eingegangen,
Bewahr sambt uns auch diese Stadt, durch dein bey Gott anlangen.“¹⁾

Nebst dem vorgeschriebenen Gottesdienste gab es noch Andachten auf verschiedene Meinungen; wie eine Novenne zu Ehren des h. Franz Xaverius, die Aloisius- und Ignatius-Andacht, die speciellen Andachten und Versammlungen der einzelnen Bruderschaften mit Predigten und Litaneien, die Koratemesse (seit 1737). — Ein Rector des Jesuitencollegiums (P. Georg Leiniz) stiftete am 12. August 1740 ein Capital per 540 fl. zur Haltung dreitägiger geistlicher Exercitien für weltliche Personen. Diese Exercitien wurden an den letzten 3 Tagen des Jahres in folgender Weise gehalten: Vormittags von 9 bis 10 Uhr Predigt, darnach Segenmesse. Nachmittags 4 bis 5 Uhr Litanei und Segen. Schluß mit Procession in der Kirche und Te Deum zur Dankagung für alle

¹⁾ Annal. S. J. Crems.

das Jahr hindurch von Gott empfangenen Gnaden.¹⁾ — Auch Volksmissionen fanden statt, wie aus einer gedruckten Kundmachung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts hervorgeht, welche lautet:

„Auf allerh. Anordnung und Eifer einer geistl. und weltl. Obrigkeit wird am Pfingstsonntag zu Krems um 8 Uhr die h. Mission mit ihren Predigten und anderen geistlichen Uebungen durch eine Procession und kurze Vorrede anfangen. Darauf wird täglich in der Frühe eine Unterweisung von der guten Meinung, darauf die h. Messe und eine Predigt gehalten werden. Nachmittags wird die christliche Lehre, nach solcher eine Predigt und zu Abends die Erforschung des Gewissens vorgenommen werden.“

Eine besondere Andacht trug das Volk zu dem Maria-Bründl. „Zur Abwendung schädlicher und ungestümer Witterung und hingegen Erbittung gesegneter guter Erdsfrucht“ fanden mit Genehmigung der städt. Obrigkeit Processionen dahin statt.²⁾ Viele Kranke verlobten sich zu demselben und fanden Erhörung. Es gab sehr wundergläubige Zeiten. Von einem Thurmwächter zu Krems wird Folgendes erzählt: Veit Kopfmüller, aus Pfaffenhofen in Baiern gebürtig, war Wächter auf dem Stadthurm zu Krems. Er war von Jugend auf krumm und lahm, und die Kniee waren dermaßen gegen die Erde eingebogen, daß er weder stehen noch gehen konnte. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Am 23. August 1643, nachdem er seinem Dienst gemäß das „Breinglöckl“ geläutet hatte, begab er sich wieder zur Ruhe und träumte, daß er mit geraden Gliedern in einer Procession gehe. Erwacht kroch er mit aller Mühe den Thurm herab und hinaus zur Maria Bründl-Kapelle bei den Kapuzinern, wohnte drei Messen bei, betete den Rosenkranz und fühlte sich dann so stark, daß er mit einem Stecken aufrecht zur Pfarrkirche und auf den Stadthurm gehen konnte. Sein Uebel wurde von da an immer leichter, so daß er zuletzt ohne Stock und Geleitzmann gehen und stehen konnte.³⁾ — Auch in der Jesuitenkirche fehlte es nicht an Uebergläubigen, die namentlich dem Ignatiuswasser eine wunderbare Kraft gegen das Fieber und gegen Viehkrankheiten zuschrieben.⁴⁾

Mit Gottesdiensten und Geistlichen war die Stadt reichlich versehen. Selbst nach der Aufhebung der Jesuiten waren in Krems nebst den 4 Pfarrgeistlichen an allen Festtagen noch 10 Dominicaner, 6 Piaristen, 5 Exjesuiten, 20 Kapuziner mit dem Beicht hören beschäftigt, da das Land-

¹⁾ Annal. S. J. Krems.

²⁾ 1746, 22. Juni. Genehmigung.

³⁾ Annal. der Kapuziner. (Vergl. S. 248).

⁴⁾ Ein anderer Beleg ist folgender: Im Jahre 1638 war eine falsche Prophezeiung verbreitet, daß Krems in wenigen Tagen zu Grunde gehen werde. Diese Nachricht setzte die Einwohner in großen Schrecken, erschütterte aber manches harte Herz und brachte viele Leichtsinrige zurecht. (Annal. S. J.)

voll viele Stunden weit herzuströmte und namentlich in den Klöstern bei der beliebigen Auswahl von Priestern seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen gewohnt war. — Öffentliche Kapellen und Kirchen waren: 1. die Pfarrkirche, 2. die Dominikaner-, 3. die Piaristen-, 4. die Kapuziner-, 5. die Spitalkirche, 6. bei St. Anton in Weinzierl, 7. die Andreaskapelle. Privat-Kapellen befanden sich: 1. im Dechantshof, 2. Katharina am Hohenmarkt im Stadlerischen Hause, 3. Petri und Pauli im Freihofe zur eisernen Thüre, 4. im Lilienfelder- und 5. im Reitenhaslach-Hofe zu Weinzierl. Der Gottesdienst wurde gehalten: In der Pfarrkirche: Um 6 Uhr die h. Messe, 8 Uhr das Amt, 9 Uhr die Predigt, 10 Uhr die letzte h. Messe. Nachmittag: 2 Uhr Vesper, $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Christenlehre. — Dominikaner: 6 Uhr Frühpredigt, $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Messe, 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr die letzte Messe, 1 Uhr Predigt, 5 Uhr Segen. — Piaristen: $\frac{1}{2}$ 6 Uhr die erste Messe, 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Amt, 10 Uhr die letzte Messe. — Kapuziner: 5 Uhr Messe, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Predigt, $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Segenmesse, 4 Uhr doppelter Segen und Vitanei.¹⁾ — Diese große Zahl der Priester verminderte sich jedoch durch die Aufhebung der Dominikaner und Kapuziner.

Aus der Neuzeit ist Folgendes zu berichten. Am 24. December 1859 begann eine von dem damaligen Pfarrprovisor Joseph Kinzl veranlaßte Mission durch die Jesuiten P. P. Prinz, Mathoy, Schneeweiß und Gruber in der hiesigen Pfarrkirche, welche bis incl. 6 Jänner 1860 unter täglich steigendem Zulaufe des Publikums währte. Vorzüglich waren die Vorträge des P. Schneeweiß durch ihre feurige Eloquenz und scharfe Logik für die Männerwelt von ergreifender Wirkung. Die Schlußpredigt am 6. Jänner wurde im Beisein des hochw. Herrn Bischofs von P. Mathoy von einer Tribune am Pfarrplatze herab gehalten, da die Kirchenräume die großartige Volksmenge nicht mehr fassen konnten. Auch an die Studierenden und im Gefangenhause fanden Missionsvorträge statt. Zur Erinnerung an die Mission wurde an der Südseite der Pfarrkirche ein Kreuz mit der Jahreszahl 1860 aufgestellt.²⁾

Fromme Bruderschaften.

Das kirchliche Leben des Mittelalters rief fromme Vereine für Laien und Priester ins Leben, welche Confraternitäten oder Bruderschaften genannt wurden. Die älteste und bedeutendste derselben war in Krems die Frohnleichnam-Bruderschaft. Dieselbe bestand aus den

¹⁾ Bericht des Cooperators Furz vom 9. August 1782 über den Gottesdienst, die Kapellen und die nöthige Anzahl Geistlicher in Krems. (Pfarrarchiv).

²⁾ Kinzl, Chronik, S. 434.

angesehensten Bürgern. Ihr Hauptzweck war die andächtige Verehrung des Allerheiligsten und die Beförderung des äußeren Gottesdienstes. Wahrscheinlich entstand sie im XIV. Jahrhundert. Im Jahre 1515 hat die „Herrenzsch“ jeden Donnerstag ein Frohnleichnamssamt halten zu dürfen. Papst Leo X. bestätigte in der Bulle vom 26. Februar 1516 diese Bruderschaft, in welcher er sagte: „Es haben Thomas Resch, Canonicus in Wien, Vitus Chayninger, Wiener Cleriker, Wolfgang Windtperger, magister in artibus, und Leonhard Hoffstetter, Laie, Bewohner der Stadt Krems erklärt, daß sie und mehrere andere Bewohner von Krems aus religiösem Eifer und in Anbetracht, daß auch an anderen Orten Bruderschaften zur Ehre Gottes und Beförderung des Seelenheiles bestehen, eine Bruderschaft sub invocatione Sanctissimi Corporis Christi in Krems gestiftet und in diese bereits viele Mitglieder aufgenommen hätten und daß, wenn dieser Verein vom Papste bestätigt würde, noch viele in denselben eintreten würden“. Der Papst bestätigte diese Bruderschaft und den Gebrauch, daß jeden Donnerstag das hochw. Sacrament unter Gebeten und Gesängen in der Kirche und im umliegenden Friedhof herumgetragen werde in aliquo tabernaculo transparente. Ferner bestätigte er, daß die Mitglieder der Bruderschaft in der genannten Kirche kirchlich, jedoch ohne Pomp begraben werden, und erteilte Allen einen Ablass von 3 Jahren, welche nach reumüthiger Beicht die Procession begleiten; jenen aber, welche das h. Sacrament, wenn es zu einem Kranken getragen werde, begleiten, von 100 Tagen.¹⁾ Clemens IX. bestätigte diese Indulgenz im Jahre 1669.²⁾ Der Verein stand unter einem selbstgewählten Vorsteher, der jede Unzukömmlichkeit bei einzelnen Mitgliedern zu rügen hatte, hinsichtlich der Vermögensgebarung aber dem Pfarrer verantwortlich war, der die Oberleitung führte.

Zur Zeit der lutherischen Kirchenspaltung löste sich die Bruderschaft fast auf. Die Einkünfte wurden von der Stadt eingezogen, und für städtische Zwecke verwendet. Um den Rechtstitel zu wahren, eröffnete man 1574 ein neues Bruderschaftsbuch (Brüderbuch), worin sich die vornehmsten Bürger, selbst Lutheraner, mit schön gemalten Wappen eintragen ließen. Es war rothsammt mit Silber beschlagen.³⁾ Nach Wiederherstellung der katholischen Religion bewarb sich der Dechant Rudolf um die Auffrischung der Bruderschaft, in welche nebst Kaiser Mathias und Cardinal Klesel

¹⁾ Orig. Bulle an rothgelber Seidenschnur. (Consistor.-Archiv St. Pölten).

²⁾ Clemens IX. Ablassbrief vom 15. Februar 1669. (1731 wurde zu Krems ein Büchlein gedruckt mit dem Titel: „Geistliches Paradenz, d. i. löbl. Bruderschaft des h. Frohnleichnam“).

³⁾ In welchem Archiv mag wohl dieses „Brüderbuch“ ruhen?

viele Vornehme eingetragen waren.¹⁾ Er beantragte, daß die Statuten abgeändert und conform jener bei St. Stephan in Wien eingerichtet werden; seit 15 Jahren seien dieselben darnieder gelegen, am 1. Februar habe er die Processionen wieder angefangen.²⁾ Die neu verfaßten Statuten wurden 1629 dem Bischof zur Genehmigung vorgelegt, und Apotheker Conrad Lager, des äußern Rathes, zum Brudermeister erwählt. Als vornehmstes Mitglied dieser Bruderschaft schrieb sich ein: Katharina, Königin von Polen, Tochter Kaiser Ferdinands II. auf ihrer Durchreise von Linz nach Wien (in Göttweig); sie führte das Protectorat über diesen Verein. Filialen der Bruderschaft bestanden zu Stein, Langenlois, Lengenfeld, Strazing, Rohrendorf und Gedersdorf.

Das Hauptfest beging die Bruderschaft am Gründonnerstag, wo sie dem Hochamt beiwohnte und dann die Fußwaschung an 12 armen Männern vornahm, ein Gebrauch, der sich bis heute erhalten hat. Das gedruckte Einladungsformular zu diesem Feste lautet:

„Auf nächst kommenden h. Antlafs-Pfingsttag wird die hochlöbl. Corporis Christi-Bruderschaft in allhiefiger St. Veitsparrkirchen das Principal-Fest mit gewöhnlicher Andacht, als Procession früh um 8 Uhr, folgend die Predigt, Hochamt und darauf die Fußwaschung 12 armer Männer solemniter begehen. Zum Empfange der h. Communion bei der h. Messe um 6 Uhr werden alle einverleibten Mitglieder freundlich eingeladen, zugleich ermahnt, daß sie ihre neuen weißen Kerzen mitbringen wollen“.

Das sonst gewöhnliche Tractament am Gründonnerstag wurde 1746 auf Directorial-Veranlassung abgestellt und dafür die Jünger im Dechantshofe abzuspeisen veranlaßt.³⁾ Eine Stiftung über vier Messen während der Frohnleichnamsoctav „pro bono publico et civitatis“, wurde von dem Erträgniß der der Bruderschaft gehörigen Weingärten bestritten.

Die nicht unbedeutenden Einkünfte der Bruderschaft entstanden durch freiwillige Beiträge und Stiftungen. Friedrich der Helfuß, Bürger in Stein, stiftete 1 Pfund zur Bruderschaft in Krems, das auf seinem Weingarten im Lintperg liegen solle.⁴⁾ Im Jahre 1442 kommt ein Kaufbrief um ein Joch Weingarten im Wartberg vor, so zu der „Herren Bruderschaft“ in Krems gehörig. 1613 verzeichnete die Bruderschaft einen Empfang von 789 fl. 7 Schilling 5 $\frac{1}{2}$ Pfg.⁵⁾ Die Bruderschaftscapitalien

¹⁾ „fraternitas, in qua etiam propria manu Imperator Mathias et Cardinalis Cleselius et alii magnates, insuper et lutherani et prædicantes cum uxoribus suis, quod mirum est, inscripti sunt“. (Bericht des Dechant vom Jahre 1626.)

²⁾ ohne Datum. (Pass. Arch.)

³⁾ Die Unkosten (22 fl. 36 kr.) wurden den Brüdern, welche die Jünger führten, vergütet. (Jetzt ist die „Aposteltafel“ im städt. Armenhause.)

⁴⁾ 1344, Dienstag vor Pfingsten. (Stadtarch.)

⁵⁾ Rättung der Fraternität Corp. Christi 1608—1613.

im Betrage von 10.500 fl. waren in den Jahren 1733—1738 auf 11 Posten ausgeliehen. Laut Brudermeister-Rechnung vom Jahre 1746 betragen die Interessen von angelegten Capitalien 467 fl. 35 kr., die Vermächtnisse 58 fl. 39 kr., die Opfergelder bei Einschreibung neuer Bruderschaftsmitglieder 6 fl., der Ertrag für das Herleihen der Bahrtücher und Bruderschaftsinsignien 41 fl. 18 kr., das Tafelgeld 57 fl. 28 kr. Die Summe aller Empfänge war 11.829 fl. 54 kr.; jene aller Ausgaben 2146 fl. 46 kr.¹⁾ Im Jahre 1710 wollte man das bauwürdige Erasmi-Stiftshaus zur Unterbringung der Bruderschaftsweine übernehmen. Ob es dazu gekommen ist, ist nicht ersichtlich. Dagegen ist es gewiß, daß das Leopoldi-Stift der Priester-Bruderschaft gehörte. Im Jahre 1784 wurden alle Bruderschaften, somit auch diese aufgehoben. Das Vermögen der Corporis Christi-Bruderschaft in Krems betrug damals im Ganzen 11.682 fl. 55 kr.

Die Priester-Bruderschaft wurde im Jahre 1448 errichtet. Lehensherr derselben war der Pfarrer. Im Jahre 1499 wurde zur Priester-Bruderschaft in Krems der Getreidezehent in Stagen Dorf vom Passauer Bischof erkaufte. Es existiren mehrere Lehenbriefe über diesen Getreidezehent in Stagen Dorf, und zwar von den Bischöfen Wigileus 1502, Ernest 1518, Wolfgang 1543, Urban 1563. Im Jahre 1542 besaß die Bruderschaft 4 Joch Weingarten, einen Getreidezehent, der um 8—10 fl. verlassen war, von welchem Einkommen wochentlich 2 Messen und ein Jahrtag gehalten wurden.²⁾ Nach der Reformationszeit (1689) wurde die Confraternität mit Ordinariatsbewilligung wieder neu errichtet. Den Statuten gemäß sollten nicht mehr als 100 Mitglieder sein, welche alljährlich im Mai oder Juni zu einer Conferenz in Krems zusammenkamen, Predigt und Hochamt bewohnten, neue Mitglieder aufnahmen und im Dechantshofe ein gemeinschaftliches aus der Communcassa bestrittenes Mahl genoßen. Jeder Conföderirte war verpflichtet, für jedes verstorbene Mitglied 3 Messen gratis zu lesen.³⁾ Präses der Bruderschaft war der Dechant. Im Jahre 1720 wurde im Namen der Bruderschaft ein Keller erbaut. Dechant Gregory, errichtete einen Conföderationsaal, zu welchem 1776 eine neue Stiege um 146 fl. 51 kr. erbaut wurde.

Das Vermögen betrug 1770 6382 fl. 2 kr. 3 Pfg. Die Ausgaben waren 1770 folgende: für Amt in festo Conventus und Assistenz, dann für Amt pro defunctis in Oct. OO. fid. def. Confratrum mit Assistenz und Libera 5 fl. 15 kr.,

¹⁾ Brudermeister-Amtsrechnung 1746. (Stadtarch.)

²⁾ Visitat.-Buch 1543.

³⁾ Foedus sacrum sive Confoederatio sacerdotalis sub Patrocinio SS. Apost. Petri et Pauli (gedruckt zu Krems 1772 in folio; abgedruckt im Hippolytus 1860. 383 ff.

für Musik 14 fl., Meßner 4 fl., Kirchenbediener 2 fl., Kirchenbuben 34 kr., den 10 Ministranten 1 fl. 8 kr., Kirchenweib für Kirchenstuhl säubern 34 kr., Bruderschafts-Anfänger 1 fl. 42 kr., Läuter 2 fl., Fahnenträger 51 kr., gewöhnliche Almosen 2 fl., der Kirche für Paramente 20 fl., für 6 Windlichter, Beleuchtung 13 Altäre und Kerzen 12 fl., 8 Quatember-Messen 4 fl., pro imprimendo Catalogo defunctorum et neosusceptorum 1 fl. 30 kr., Siegel 1 fl. 30 kr., Bote für Expediren jedesmal 2 fl., für die Mahlzeit 79 fl. 10 kr., Holz in Kuchl 3 fl., Trinkgeld in Kuchel und anderen Aufwärttern 8 fl., Mummatzbeitrag 59 fl. 26 kr., sonstige Auslagen. Zusammen 247 fl. 18 kr.¹⁾

Das Baarvermögen, welches 1775 auf 7005 fl. angewachsen war, war fruchtbringend angelegt; in Folge der Crida des Kaufmannes Reichart Langensfeld erlitt die Bruderschaftscassa einen Verlust von 2095 Gulden. Als Ausgaben werden 1783 angeführt: für conföderirte Suffragien 12 fl. 30 kr., für die Pfarrkirche am Tage des Conventes 20 fl., für Bewirthung der Conföderirten am Tage ihrer Zusammenkunft der Ueberrest mit 34 fl. 4 kr. (was mehr, wird aus eigenem Säckel bezahlt). Somit kein Vermögensrest.²⁾ Die letzte Rechnung vom 15. April 1784 wies aus: An Empfang: 4820 fl. Capitalien, 131 fl. 42 kr. Interessen, 104 fl. 18 kr. Collecte. Summa 5056 fl. An Ausgaben: 2685 fl. 4 kr. An Cassarest 294 fl. 42 kr.

Auch diese Bruderschaft wurde 1784 aufgehoben. Die Mitglieder baten, es möge wenigstens so viel vom Confraternitäts-Vermögen belassen werden, als zur Intimation der Todesfälle und der unterm Jahr bisher gehaltenen Gottesdienste für Verstorbene erforderlich war und jährlich in Rechnung angesetzt ist. Es wurde 1785 ein Betrag von 15 fl. angewiesen. An Documenten fand sich: ein Einschreibbuch mit Silber beschlagen; an Geräthschaften: 2 silberne Vorleglöffel, 62 silberne Löffel mit P. P. in Lorbeerkranz, 1 Confraternitätsiegel, 72 Teller, 110 ordinäre Zinnteller und Tafelwäsche, 50 Trinkgläser, 12 Biergläser, 36 Stinglgläser, 13 Bilder, 5 Tische zc.³⁾ Sämmtliche Stücke wurden dem k. k. Kreis- amte übergeben und sammt dem Baarvermögen an den Religionsfond abgeliefert.

Die Bruderschaft für Verstorbene wurde von Dechant Ludolf (1323—1349) errichtet. Die Mitglieder verpflichteten sich die Verstorbenen anständig zu begraben, für sie zu beten und an den armen Hinterbliebenen Werke christlicher Liebe zu thun. Albert, Bischof von Passau, bestätigte die Stiftung eines eigenen Caplans dieser Bruderschaft, der täglich

¹⁾ Ratiocinia annua almae confederationis Petrinorum et sacerdotum sub Patrocinio SS. Apost. Petri et Pauli Cremsii ab anno 1770.

²⁾ Fassion vom 26. April 1783.

³⁾ Inventar 6. Mai 1784.

bei dem Altar der h. Katharina in der Pfarrkirche die Messe lesen soll. Der Bischof warnt dabei mit ernstern Worten, daß dieser Verein nicht zu eigennützigem Zwecken oder gar als Deckmantel für politische Umtriebe und religiösen Separatismus mißbraucht werde.¹⁾

Eine marianische Bruderschaft bestand an der Frauenkirche auf dem Berge, deren erneuerte Statuten vom Jahre 1517 datiren. In das Statutenbuch wurden, wie von Alters her, die „Brüder“ eingezeichnet. Bei der Aufnahme mußte das neue Mitglied ein Pfund Wachs und 56 Pfennige bezahlen; alle Quatember 4 Pfennige. Zum Leichenbegängnisse eines verstorbenen Mitgliedes waren alle „Brüder“ zur Leiche einzuladen und erschienen dabei, „wie Gewohnheit“, mit Licht und Stab. Arme wurden gratis begraben. — Die Bruderschaft opferte alle Samstagabend zum Salve 7 Kerzen am U. L. Frauenaltar in der Beitzkirche, alle Montag 3 Kerzen zum Seelenamt, und jeden Freitag 1 Kerze zum U. L. Frauenaltar. Der Jahrtag für alle verstorbenen Brüder und Schwestern wurde (seit 1504) am Montag nach St. Veit gehalten. Außerdem ließ die Bruderschaft täglich ein Hochamt zu Ehren Mariens und jeden Samstag Vesper, Salve Regina und Segen in der Kirche auf dem Berge abhalten. Jeden Sonntag wurde „an offener Kanzel“ für alle verstorbenen Brüder gebetet, wofür der Gefellenprieſter jährlich 11 Schilling Pfennig erhielt. Die Bruderschaft befaß 13 Viertel Weingärten, ein Hänsl und ein Haus an der Wegscheid, einen Kelch und ein Pacificale.²⁾

Die Jesuiten errichteten die Bruderschaft Mariä Himmelfahrt. Ein Lebenszeichen derselben ist die Einladung des Stadtrathes zu einer Bußprocession für den Charfreitag, in welcher der Sieg des Kaisers Constantin über Magentius, die Entfernung des Götzendienstes von Calvaria und die Auffindung des h. Kreuzes durch Helena dramatisch dargestellt wurde. Man hofft (so heißt es in der Einladung), daß der Rath bei seinem angebornen Eifer für die Verehrung des leidenden Heilandes, auch an dieser Procession den wärmsten Antheil nehmen werde.³⁾

Auch eine Bruderschaft der Todesangst bestand in der Jesuitenkirche, welche 1784 ein Vermögen von 462 fl. 5 kr. und 200 fl. eigenthümliche Capitalien befaß.⁴⁾

Die Rosenkranzbruderschaft bei den Dominikanern verfügte zur Zeit ihrer Aufhebung über ein Vermögen von 877 fl. 15 1/2 kr.⁵⁾

¹⁾ 24. Juni 1330. (Orig. im Pfarrarchiv).

²⁾ Statutenbuch U. L. Frauen-Bech in Krems. 1517 Montag nach St. Ursula.

³⁾ 1675, 1. März (Stadtarch.)

⁴⁾ Pfarrarch.

⁵⁾ Pfarrarch.

Eine Johannes-Bruderschaft sollte nach einer Feuersbrunst im Jahre 1726 bei den Dominikanern in Krems errichtet werden. Dagegen wehrten sich aber die Steiner, weil bei ihnen ohnehin eine Johannesbruderschaft bestand; die Dominikaner hätten schon zwei Bruderschaften und sollten daher die Andacht zu Stein nicht „unterdrücken“; das Consistorium möge die Errichtung der Johannesbruderschaft in Krems verbieten.¹⁾

Daß die josephinische Aufklärungsperiode sämtlichen frommen Bruderschaften ein Ende machte, wurde bereits oben erwähnt. Das Vermögen derselben wurde der von Kaiser Joseph gestifteten allgemeinen Bruderschaft von der thätigen Liebe des Nächsten incorporirt.

Wallfahrten.

Eine andere Blüthe des kirchlichen Lebens waren die Wallfahrten. Den ersten Anlaß dazu gab die Pest im Jahre 1625, wo sich viele Kremser nach Mariazell verlobten.²⁾ Nach den Drangsalen der Belagerung der Stadt durch die Schweden (1645) gelobte der Stadtrath im Namen der Bürgerschaft zum Danke für die Befreiung eine jährliche Wallfahrt „auf ewig“ nach Mariazell anzustellen. Dieses Gelübde wurde 1750 feierlich erneuert, wie aus folgendem Vertrag sich ergibt:

„Nachdem eine landesfürstl. Stadt Krems in Defstr. den 21. Marty 1645 von der ins Land eingefallenen Königl. Schwedisch feindl. Armee unter Commando des General Feldmarschalls Leonhard Torstenson bloquirt, und sogleich darauf berennet worden, solche auch nach sibem Tägig ausgestandener Belagerung und einig abgeschlagenen Stürmen in die Hände sothaner feindlicher Armee gefallen und über große Drangsale ausstehen müssen, hat der damalige Vorgeher und Rath, dann gesammte Burgerschaft, um durch die Vorbitt der übergebenedeytesten Himmels Königin und großen Gnaden Mutter Maria zu Zell in Steyer Markt die Befreyung dieser Statt von besagten Feind, den künftigen Schutz und Hülf zu erbitten, eine jährliche Wohlfahrt auf ewig alldahin anzustellen das gelübt gemacht, und solches, da allhiefige Statt nach einem durch Ein Jahr und 40 Täg mit ungemeynen Erpressungen erlittenen großen Elend, durch die kais. Armee unter Commando des General Feldzeugmeisters Grafen Hansen von Puchha im nach einer ebenfalls über eine Wochen ausgestandenen Belagerung den 6. Mai 1646 mit accord aus feindlichen Händen herübergekommen und sohin befreiet worden, noch sothanes Jahr in schuldigste Erfüllung gebracht, und wegen dessen weiteres bis anhero beschehenen Continuirung durch die Vorbitt gedachter Gnadenmutter vielfältige, sonderlich bei der Anno 1679 eingerissenen Pest und Anno 1683 nachgefolgten Türkenkrieg, nicht minder Anno 1713 abermahl in Deftreich graßirten Contagion und anno 1741 gewest Thur Bairisch und französisch feindlicher Einfall, von Gott dem Allmächtigen ausnehmende Gnaden, Hülf und

¹⁾ 1727, 19. Februar (Pfarrarch.)

²⁾ Annal. Colleg. S. J. Krems.

Bestand jederzeit erlanget; um willen aber diese durch ganze Jahr von den wohllehrn. P. P. Dominikanern allhie dahin ausgeführte Botiv Procession aus unbekanntem Ursachen weiters nach Maria Zell zu führen abgesetzt worden, hat man um ermelte Procession ferners zu continuiren, und andurch den Mütterlichen Schutz und Gnaden Hülf für den Wohlstand hiesiger Statt und Burgerschaft stets zu erbitten, Anno 1750 dieses Gelübb erneuert und dießfalls andere Vorjorge zu machen bedacht seyn müssen, dahero dann bis auf gnädige Bestättigung Eines Ven. Consist. zwischen dem hochw. Herrn Gerard Stöcker, Decanus und Präses der Corporis Ch. Bruderschaft . . . Eines und dann den Wohlledl. gestrengen Fürsicht, und Wohlweisen Herrn N. Burgermeister und Rath der Stadt Krems, auch gesammter Burgerschaft allda als resp. Rectorem, consultores und confratres berürter löbl. Bruderschaft andern Theils, nachstehende Convention auf ein beständiges und zu ewigen Zeiten errichtet, und folgender Massen geschlossen worden.“

„1. Die Procession findet jedes Jahr am 21. August statt, und wird von den drei Pfarrgeistlichen begleitet. 2. Vor dem Auszug ist eine heil. Messe in der Pfarrkirche, und bei den Kapucinern eine Ansprache, eben so in den Kirchen zu Wilhelmsburg und Annaberg. 3. Nach dem Einzug in Maria Zell feierliche Besper, des andern Tags Predigt und Botiv-Amt. 4. Beim Auszug eine Beurlaubungspredigt. 5. Bei der Rückkehr feierlicher Einzug, und des andern Tages Dankfagungs-Predigt und Hochamt mit Assistenz. 6. Wo Nachtlager gehalten wird, ist eine h. Messe zu lesen vor dem Aufbruch, und die Benediction zu geben. 7. Zur Bestreitung der Auslagen gibt die Frohnleichnambruderschaft 54 fl., das Kammeramt aber 45 fl. Die eingehenden Dpfergelder sollen zu diesem Zweck verwendet werden. 8. Der Spitalbeneficiat unterstütze den Dechant in der Seelsorge während der Abwesenheit der 3 Geistlichen.“¹⁾

Diese Mariazellerwallfahrt wurde auch seitdem (mit kurzer Unterbrechung während der Regierung des Kaisers Joseph II.) genau im Monat August abgehalten. Nachdem das Vermögen der Frohnleichnambruderschaft, aus welchem die Kosten der Wallfahrt zum größten Theile bestritten wurden, vom Staate eingezogen worden war, übernahm die alte Verpflichtung ein kleines Häuflein frommer Pfarrkinder, und so wird das vor mehr als 200 Jahren in den Tagen schwerer Bedrängniß gegebene Botum der Kremscher Stadtgemeinde noch heute erfüllt.²⁾

Während der Kriegsgefahr im Jahre 1705 wurde in Folge eines Gelübbes eine große Wallfahrtsprocession nach Sonntagberg gehalten. Das Programm und die präliminirten Unkosten sind aus folgender Aufzeichnung ersichtlich:

¹⁾ Krems, den 19. October 1762. Unterscriben sind: Gerard Stöcker, Dechant; F. J. Pichler, Burgermeister; Ferd. Reitterer, Johann Feil, Christ. Brunlechner, F. Carl Wintersteiner, Josef Fischer, F. A. Mayer, F. Jacob Gattou, Leop. Jg. Schattron, Rätthe. Approbirt vom Consistor. Passav. zu Maria Stiegen in Wien, 10. Debr. 1762. (Pfarrarch.)

²⁾ Ein neuer Beweggrund trat während der französischen Invasion in den Jahren 1805 und 1809 hinzu.

„Am 22. Mai 4 Uhr Früh die h. Messe in der Pfarrkirche, nach welcher der Ausgang in folgender Ordnung: 1. Ein Wegweiser in einem rothen Rock. Martin Brunner hat für seine Bemühung 5 fl. 2. Die 2 Ansager, welche die Procession dirigiren, à 6 fl. 3. Das Crucifix zwischen 2 Windlichtern, 3 Mann à 2 fl. 4. Zwei kleine Fähnlein, diesen folgen die Kinder und ledige Bursch. 5. Die neue Frohnleichnamsfahne von 6 Männern getragen. Jeder 2 fl. 6. 2 kleine Fähnlein, dann die Instrumental- und Vocalmusik, der Thurnermeister mit 4 Geföllen und den Pauker, in allem 6 Personen à 7 fl. Zwei Paukenträger à 2 fl. Ein Träger der musikalischen Instrumente 45 kr. Der Rector sammt 2 Discantisten haben zusammen 21 fl. Der Bassist Michel Helm hat 7 fl. Der Altist Sebast. Burtner ingleichen 7 fl. Der Möbner Martin Setelin 7 fl. Der Organist Franz Zollner 7 fl. 7. Zwei Knaben mit Köden zum aufwarten. 8. Die Priesterchaft. 9. Die Rathsherrn und Bürger. 10. Zwei kleine Fähnlein. 11. Der neue St. Sebastian-Fahn von 6 Männern getragen. 12. Die S. S. Capuciner. Nachgehends die Frauen und das gesammte Volk. Auch folgen 6 Wägen für die Honoratioren, die Botivgeschenke und die Kranken.“¹⁾

In späterer Zeit wurden beide Wallfahrten vereinigt, indem die Wallfahrer von Maria Zell nach Sonntagberg pilgerten, von dort nach Maria Taserl, worauf sie auf dem Donauwege nach Krems — freudig und feierlich begrüßt — zurückkehrten.

Fromme Stiftungen und Schenkungen.

Der kirchliche fromme Sinn des Mittelalters äußerte sich besonders durch fromme Schenkungen und Stiftungen. Bald zum Preise des Allerhöchsten für eine erwiesene Gnade, bald zum Danke für eine überstandene Trübsal, bald wieder, um sich und seiner Familie den Segen des Himmels zuzuwenden, besonders aber um seinen Familiengliedern eine Grabstätte in der Kirche oder doch Messen und Gebete für das ewige Heil („Seelgeräth“) nach dem Tode zu sichern.

Die ältesten Meßstiftungen, welche in den Urkunden erwähnt werden, sind folgende:

1331. Ulrich Gundacker und Elisabeth, Simon Weglein des Mentler Witwe, (5 Messen in der Woche).

1351 Stephan auf der Saul, Bürger am Hohenmarkt, und Kathrein seine Hausfrau. (Jahrtag und Beleuchtung des h. Grabes in den 3 Tagen vor Ostern).

1352. Dechant Conrad von Freiburch (für sich und alle Verstorbenen einen Jahrtag. Ferner ein ewiges Licht in der Kapelle des Dechantshofes und die Beleuchtung des h. Grabes in der Charwoche).

1354 Margarethe von Fritzersdorf (eine ewige Frühmesse in der St. Veitskirche).

1371 Elisabeth Walzl (eine Messe auf dem Elisabeth-Altar im Spitale).

→ 1388 Katharina Rüscklin (eine wöchentliche Vigilie in der Pfarrkirche).

1391 ein ewiges Licht zum Achazialtar in der Pfarrkirche.

¹⁾ Pfarrarchiv.

1392 Katharina Füllin (einen Jahrtag und eine Geld-, Brod-, Fleisch- und Weinvertheilung an die Spitäler).

1400. Otto Kramer setzte vor seiner Pilgerreise nach Rom die Pfarrkirche zur Unversalerbin ein.

1401 Katharina Frosstin einen Jahrtag; ebenso Margaretha Reiblin.

1406 Stephan von Belnik (1 Jahrtag).

1415 Hans Bruner (3 Messen in der Frauenkirche).

1416 Dechant Treperger (ein wöchentliches Amt auf dem Magdalena-Altar).

1417 Peter Leiterbeck (einen Jahrtag).

1420 Ulrich von Scheuber (einen Jahrtag), ein Verwandter v. Dachsberg's.

1438 Katharina des langens Hanns zu Weinzierl Wittib (Jahrtag).

1452 Hans Kuntner (eine wöchentliche Andacht zu Ehren Unserer lieber Frau).

1456 Anna Würfel (gesungenes Salve Regina in der Fasten).

1463 Barbara Zebinger (Messe an allen Freitagen außer der Frühmesse).

1497 Wolfgang Randsberger (Frühmesse).

1502 Mich. Spindler, Fleischhauer (4 Messen zum Katharina-Fest).

1525 Hans Kirchamer (wöchentliche Messe im Spital).¹⁾

Eine der bedeutendsten Stiftungen war jene des Ulrich v. Dachsberg, kaiserlicher Burggraf in Krems. In dem Stiftbriefe ddo. Ertag vor Pfingsten 1452 wird erklärt, daß die Witwe Ulrichs von Dachsberg, Margaretha, geborne von Walse, dem Rathe zu Krems 1000 ungarische Gulden in Gold zu einem ewigen Jahrtag in der St. Veitskirche übergeben habe, ferner 100 Pfund Pfennige zum Bau der Frauenkirche zu Krems, das jetzige Rathhaus und mehrere Weingärten. Mit all diesen Gütern möge die Stadt schaffen, wie sie wolle, doch muß sie für den Stifter jährlich am Mittwoch nach St. Martini ein Seelenamt mit gesungener Vigil mit neun Lection vor aufgerichteter Bahre mit 16 Steckerzen und 4 Wandlungskerzen, nebst einem Libera und Lobamt, Alles unter dem großen Geläut des Abends und des Morgens halten lassen, und dem Pfarrer hiefür das Hintergestell von einem Oehsen, einen Becken und eine Kanne Wein geben. Ferner sollen sie an diesem Jahrtag an hausarme Leute 3 ganze Stück wollene Tücher zu Gewand, in das Spital drei ganze rupfene Tücher zu Strohsäck und vier härene Tücher zu Leilaken austheilen. Tuch und Leinwand sollen beim Libera auf der Tumba liegen, damit nicht darauf vergessen werde.²⁾

¹⁾ Stiftbriefe im Pfarrarchiv. (Vgl. Hippol. II. 142 145, III. 36, 427). Im alten Pfarrurbar sind noch andere Stiftungen angegeben, über die jedoch keine Stiftbriefe vorhanden sind.

²⁾ Ulrich von Dachsberg wird 1398 als Landmarschall erwähnt, wo ihm die Herzoge Wilhelm und Albrecht die Pflege von Krems verlehnten. (Freitag vor Lorenzi. Stadtarchiv). Er starb 1419. Die Stiftung wurde erst von Jörg von Poitendorf errichtet, welcher darin die Witwe „mein Andl seelige“ nennt. Bei Nichteinhaltung der Verpflichtung verfällt die Stadt dem Landesfürsten 100 Pfund Pfennig „zu pen on alle Gnade“. Der Jahrtag wird noch alljährlich gehalten, nur die Oblata werden im Geldwerthe von der Stadt entrichtet.

1415!

Ein Verzeichniß der Stiftungen und Fahrtage vom Jahre 1562 enthält folgende Namen: Hans Kirchner, Anna Witwe des Bernhart Wirffel, Katharina, des Hans Leitwein, Katharina Fröstl, Andreas Mairhofer, Anna, des Ulrich Lassenadorf, Hans Behaimb, Seifert Sparnranfft, Hans Tötter, Katharina Langenhaufer, Ludwig Eisengrün, Thomas Silberberger, Stephan Zebinger, Barbara Türckhin, Peter Laiterpek, Seyfrid Scheibbsitz, Hans Domer, Raidles Witwe, Otto Khramer, Frau Margaretha von Scherffenberg.¹⁾ Alle diese Stiftungen sind mit Ausnahme der Dachsborg-Stiftung in der Reformationsepoche eingegangen. Auch diese würde vielleicht nicht mehr bestehen, wenn der Stifter in seinem Testamente nicht Vorsorge getroffen hätte, daß sie nie in Vergessenheit gerathe. Als Ersatz für die eingegangenen Stiftungen wurde auf Grund eines von Official Kiesel bewirkten Vergleiches ddo. 27. Juni 1585 (S. 225) eine Collectivstiftung mit 130 fl. errichtet, kraft welcher in der Pfarrkirche an allen Sonn- und Festtagen zwei h. Messen für die Wohlthäter der Kirche (pro beneficiis) gelesen werden müssen.²⁾

Nach der Reformationszeit wurden zumeist Fahrtage von wohlhabenden Bürgern errichtet.³⁾ Joseph Finger, des inneren Rathes und Handelsmann in Krems († 18. October 1688), stiftete eine tägliche Frühmesse — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — beim Josephialtar; Anna Maria Muhr: auf Windlichter, Laternen und Mäntel bei Begleitung des hochwürdigsten Gutes; die Müllerzunft: ein Hochamt für den Frohnleichnamstag und fünf jährliche Messen.⁴⁾ Im Jahre 1796 zählte man 40 Stiftungen mit der Verpflichtung von circa 900 Messen, darunter 104 für Bottoni, 313 für Purker, 130 für Beneficien mit einem Erträgniß von 863 fl. 57 kr. Die Zahl der gegenwärtig an der Pfarrkirche bestehenden Stiftungen beträgt 206.

Fromme S c h e n k u n g e n und Legate wurden testamentarisch wiederholt für kirchliche Zwecke gemacht. Wie bereits erwähnt, setzte Otto Kramer vor seiner Pilgerreise nach Rom die Pfarrkirche zum Universalerben ein. Stephan Zebinger widmete 1425 zum Bau U. L. Frauenkirche 30 Pfund Pfennige, zum Bau der Annakapelle 30 Pfund, zur Herren-Bruderschaft

¹⁾ Passauer Acten, nach dem ältesten Urbar, Fol. 44.

²⁾ Eingeschärft in der sog. Gaisruck'schen Instruction 1754. (Vgl. Kap. 43).

³⁾ Johann Windspacher 1662 (1000 fl.), Stöckl 1726 (1000 fl.), Esterreicher 1728 (1000 fl.), Abl 1729 (800 fl.), Finger 1732 (5000 fl.) Frühmesse, Krump 1739 (1200 fl.), Purtscher 1744 (1000 fl.), Purkner 1745 (600 fl.), dann Wagner, Goldeman, Bottoni, Werti v. Mühlensfeld, Glanast u. s. w.

⁴⁾ 1742 am Frohnleichnamsfeste. Unterfertigt sind auf der Urkunde außer Dechant Stöckler die Bschmeister Leopold König von Camp Biertl, Leopold Mörwaldt, Hauptzschmeister von Krems, Johann Stadler vom Wals, Franz Pfister vom Biertl jenseits der Donau.

10 Pfund; ferner vermachte er seinen silbernen Gürtel und den Degen der St. Veits-Sagrer (Schatzkammer) zu einem Kelche, und einen silbernen Knopf seinem Beichtvater.¹⁾ Elisabeth Bruner, Bürgerin, schenkte 650 fl. der St. Veitspfarrkirche (1516). — Anna Maria Muhr gab ihr Haus zur Herstellung des neuen Hochaltars in der Pfarrkirche (1712); Ignaz Huber, Eisenhändler zu Krems, setzte die Pfarrkirche zur Universalerin ein.²⁾ — In dem Codicill der Stifterin des Bürgerospitals, Frau Sophia Molitor († 1748) werden folgende fromme Legate aufgeführt:

Dominicaner für 100 Messen 50 fl., Kapuziner 50 fl., Minoriten 25 fl., Serviten zu Langegg 25 fl., Franziscaner zu Langenlois 25 fl., Altpölla 25 fl., Jesus Maria Joseph-Bruderschaft 15 fl., Englische Fräulein zu Krems und St. Pölten 200 fl., Hausarme 35 fl. An die verschiedenen Bruderschaften: Rosenkranz-Bruderschaft zu Krems 150 fl., Corporis Christi-Bruderschaft 10 fl., Todesangst-Bruderschaft 10 fl., Maria Himmelfahrt-Bruderschaft in der Katharina-Kapelle 30 fl., Antoni-Bruderschaft bei den Minoriten zu Stein 5 fl., Sieben Schmerzen-Bruderschaft zu Langegg 5 fl., Franziscaner zu Langenlois 5 fl., auf dem Sonntagberg 5 fl., Sebastiani-Bruderschaft zu Abrechtsberg 5 fl., Josephi-Bruderschaft zu Lilienfeld 5 fl., Marienhilfs-Bruderschaft in St. Peter, Pfarre zu München 5 fl., 7 Freuden zu Maria Zell 5 fl., Barbara-Bruderschaft zu Herzogenburg 5 fl., Sebastiani-Bruderschaft zu Furth 5 fl., Guadenort Maria Taserl 5 fl., Maria Loretto zu Prag 5 fl., Johann Nepomuk-Bruderschaft zu Prag 5 fl., Unbefleckte Empfängniß Maria-Bruderschaft bei den Capetanern in Hirm 5 fl., Johann Nepomuk-Bruderschaft zu Stein 100 fl. auf eigene Stiftmessen.³⁾

1757 ließ Herr Xaver Jagl, bürgerlicher Tuchhändler und des äußeren Rathes in Krems, damals Kirchenvater, zwei Meßgewänder sammt Zubehör für die St. Veitspfarrkirche vom Schneidermeister Andreas Schuman machen. — Für den Bau und die Restaurirung der Kirche verwendete Dechant Kravogl fast sein ganzes Vermögen, Dechant Zeno bezahlte aus Eigenem die Arbeiter, Dechant Bach setzte zu diesem Zwecke die Kirche als Universalerin ein. — Erzbischof Milde bestimmte testamentarisch sein werthvollstes Meßkleid und Pluviale von Goldstoff der Pfarrkirche. Baron Wertheim spendete ein Missale, das er auf der Pariser Weltausstellung kaufte u. s. w. An Wohlthätern, welche die Kirche mit allerlei Bieder (Pöfster, Antipendien zc.) versahen, hat es bis in die neueste Zeit nicht gefehlt.⁴⁾

¹⁾ Testament ddo. 1425 Freitag vor dem Palmsonntag. (Pfarrarchiv).

²⁾ Die Summe der Verlassenschaftseffecten betrug 11.249 fl. 26 kr. 1 Pfg.; nach Abzug der Schulden blieb ein Ueberrest von 3704 fl. 45 kr. (Abhandlung vom 11. December 1730. (Pfarrarchiv).

³⁾ Testament vom 1. Mai 1743.

⁴⁾ Auf dem Wachtberg, der die Stadt beherrscht, ließ der Hausbesitzer Franz Anorr 1864 ein Kreuz errichten.